

aller Herren Länder, auch Albanesen und Stradioten. Die Bauern hatten ihre Stellung in Zabern nach Möglichkeit befestigt. Die Stadt mit den umliegenden Dörfern und Verchanzungen bildete ein großes Lager, wo 30,000 Mann mit Waffen aller Art und auch mit Kanonen versehen, - den Entscheidungskampf erwarteten. Am 15. Mai rückten die Lothringer von Sarburg gegen Zabern vor. Am 16. trafen die ersten Lothringischen Reiter bei Lupfstein auf eine große Schaar von Bauern, bald kam es hier zum Handgemenge, in welchem die Lothringer mit immer größeren Massen die tapferen Vertheidiger erst aus ihrem Lager, dann aus dem Dorfe vertrieben, bis der Kampf zwischen den Mauern des Kirchhofs und der Kirche sein blutiges Ende nahm. Was da nicht erschlagen wurde, fand seinen Tod in den Flammen des Dorfes. Darauf zog der Herzog unbehelligt gegen Zabern. Wiewol die Bauern des Kriegshandwerks nicht unkundig waren, so war es doch nicht ihre Sache, eine Stadt zweckmäßig zu vertheidigen. Als der Herzog seine Mörser gegen die Mauern richtete, und rasch das Zerstückungswerk begann, nahmen die Bauern gern die dargebotene Gunst freien Abzugs und gänzlicher Vergebung an. Am 19. Mai sollte der Ausmarsch der Bauern waffenlos erfolgen; die Lothringer standen in langer Reihe zu beiden Seiten vom Stadthor an bis an ihre Lager. Da entstand ein Streit zwischen einem Landsknecht und einem der Bauern, die vorbeizogen, und sofort fiel unter den Landsknechten ein verhängnisvolles Wort: „Schlagt drauf, es ist uns erlaubt.“ Die Bauern, die sich verrathen sehen, rufen nach Waffen, wollen zur Stadt zurück, um ihre Hellebarden zu holen, aber die geldrischen und lothringischen Landsknechte stürzen wüthend über die Wehrlosen her, und bald ist das Thor durch die Leichen gesperrt. Ein furchtbares Gemetzel war geschehn. 18,000 Bauern, versichern einige Berichte, seien erschlagen worden. Erasmus Gerber war in das Schloß geflüchtet und dort gefangen worden. Am Abend stand er an einen Weidenbaum gebunden, den Strick um den Hals, unweit des herzoglichen Lagers. Aber die Leidenschaft war nicht aus